

Helfen vor Ort als Bereicherung

Das **Elend** in der Welt lindern helfen – das haben sich Vereine aus dem Seeland zur Aufgabe gemacht. Sie leisten Einsätze vor Ort.

MARTIN RINDLISBACHER

Nächstenhilfe über die Landesgrenze hinaus: Vereine und Einzelpersonen engagieren sich in fernen Ländern, in Ecuador, in Nepal, in Haiti. Hier aus aktuellem Anlass nach dem Erdbeben besonders stark. Der Verein «Partnerschaft Kinderspitäler Biel - Haiti» ist hier besonders gefordert, engagiert er sich doch schon seit bald zwei Jahrzehnten in dem mittelamerikanischen Staat.

Der Verein bezweckt die ideale und finanzielle Unterstützung der Gesundheitsversorgung im Artibonite-Tal auf Haiti, heisst es in den Statuten des Vereins. Ehrenpräsident Rolf Zurbrugg schildert die Hilfe: «Bieler Persönlichkeiten haben die Gründung des Vereins ermöglicht, so dass mit einem Startkapital von rund 150 000 Franken die Unterstützung der Kinderklinik am Hôpital Albert Schweitzer möglich wurde. So haben in all den Jahren zahlreiche Kinderärzte und Kinderkrankenschwestern aus der Schweiz vor Ort mitgeholfen.»

Dank einer geschickten Vernetzung (Deza, Ingenieur-Schulen, Basler Tropeninstitut und Infant du Monde) hat die Hilfe in all den Jahren breit gefächert eingesetzt werden können. «Wir haben im Laufe der Zeit das Grundkonzept anpassen müssen und konzentrieren uns nun vermehrt auf Aussenstationen des Spitals», erklärt der Bieler Kinderarzt.

Die ganze Institution des Albert-Schweitzer-Spitals sei in den letzten Jahren stark gewachsen, so dass eine Konzentration auf zwei Aussenstationen sinnvoll erschien. «Natürlich würden wir gerne weitere Aussenstationen betreiben, doch dazu werden entsprechende Gelder benötigt», erklärt Zurbrugg weiter. «Weil das Albert-Schweitzer-Spital vom Erdbeben kaum betroffen war, konnten wir als erste Institution vor Ort helfen», erzählt Zurbrugg weiter. Parallel zur Förderung im Gesundheitswesen sei ein Engagement in der Bildung notwendig.

Drei Monate in Guayaquil

Helfen vor Ort ist auch beim Verein «Lyssa» das grundsätzli-



Helfen in den **Armenvierteln von Ecuador**: Ursula Weibel verbringt drei Monate im Jahr in Malvinas.

Bild: zvg

che Vorgehen. Nach einem Volontariat vor 16 Jahren reist die Dieterswilerin Ursula Weibel nun regelmässig nach Ecuador. «Ich wollte 2002 mein bisheriges Leben hinterfragen und etwas Neues wagen», blickt die Lehrerin zurück. Seither hat sie keine feste Anstellung mehr, sondern nimmt Vertretungen an, damit sie jeweils von Mitte April bis Juli drei Monate in den Projekten mitwirken kann.

«Wir haben das ursprüngliche Konzept des Strassenkinderhilfswerks von Lyssa angepasst und legen unseren Schwerpunkt auf Schulprojekte in Guayaquil unter dem Motto: «Lieber in der Schule als auf der Strasse», erklärt Weibel. Bei ihrem Aufenthalt in der Grossstadt gilt es abzuklären, welche Schulkinder durch den Verein Lyssa zu unterstützen sind. «Diese Abklärungen in enger Zusammenarbeit mit den Schulleitern ist ein Teil meiner Arbeit vor Ort», sagt die Lehrerin. Dazu helfe sie auch beim Unterricht mit, gebe neue Ideen ein.

Biel - Haiti

- Der Verein «Partnerschaft Kinderspitäler **Biel - Haiti**» ist 1991 gegründet worden.
- Vorsorgemedizin sowie **Agrar- und Wasserbauprojekte** bilden wichtige Ergänzungen zur Akutmedizin.
- **150 000 Patienten** werden jährlich im Spital und den Aussenstationen und 12 000 Patienten stationär behandelt.

(mr)

Die Schüler der Oberstufe werden gezielt auf das Berufsleben vorbereitet. «Die Mädchen werden zur Coiffeuse oder Schneiderin, die Knaben zu Automechanikern oder Radio- und Fernseh-Elektrikern ausgebildet.» Als absoluten Hit betrachten die Knaben den zusätzlich angebotenen Schweisskurs. «Hier lernen sie aus Altmetall Gebrauchsgegenstände herzustellen», so Weibel.

Dank der beruflichen Grundkenntnisse sind die Jugendlichen schon bald in der Lage, ihr Schulgeld selber zu verdienen und einen Beitrag zur Familienunterstützung zu leisten. «Die Familien sollen mit einem ihren Verhältnissen angepassten Geldbetrag den Schulbesuch unterstützen, und wir ergänzen und helfen da, wo dies nicht möglich ist. Die Schulen helfen im Notfall auch mit «Überbrückungshilfen», indem eine Frist festgelegt wird, um die Schulgelder zu bezahlen. So bleibt die Verantwortung weiterhin bei den Eltern», erklärt Ursula Weibel das Prinzip der Unterstützung.

Projekte unterstützen

Weiter macht sie auch auf ein weiteres Problem in Ecuador aufmerksam: «Die Finanzkrise der letzten Monate hat das Land arg gebeutelt und es ist absehbar, dass nächstes Jahr ein Grossteil der Kinder der Armenviertel den Schulbesuch nicht mehr bezahlen kann.»

Manche Organisationen sind

nicht als Verein strukturiert, wie etwa die Stiftung Nepali-Help von Ursula Dietrich. Diese hatte sich lange Zeit als Einzelperson für die Bildung in Nepal eingesetzt, bevor sie mit bescheidenen Mitteln eine Stiftung gründete.

Und die Lysserin Therese Bänziger unterstützt durch ihr persönliches Engagement eine Dorfschule in Singla, Nepal. «Singla ist abseits der grossen Trekking-Routen in Nepal, und so sieht niemand das Elend in diesem Dorf auf 2500 Meter über Meer», erklärt die Pflegefachfrau und Erwachsenenbildnerin.

Letztes Jahr war die Lysserin ein paar Wochen in Nepal und nun reist sie nächsten Monat wiederum hin, um ein paar Wochen vor Ort zu helfen. «Man lebt da wie bei uns etwa im 19. Jahrhundert», vergleicht Therese Bänziger.

LINK: www.biel-haiti.ch,
www.lyssa.ch.vu (in Überarbeitung),
www.friendsofsingla.org,
www.nepalihelp.ch